

und Schlösser, hg. vom Komitee für Salzburger Kulturschätze, Bd. 3: Festung Hohensalzburg, bearb. von Irmtraud FROSCHAUER und Nikolaus SCHAFFER, 2. Aufl., Salzburg 1996; Bd. 4 und 5: Residenz, bearb. von Aurelia HENÖKL, Salzburg 1992. – Regesten der Erzbischöfe und des Domkapitels von Salzburg, 1–3, 1928–34. – Salzburger Urkundenbuch, 1–4, 1910–33.

L. 900 Jahre Festung Hohensalzburg, hg. von Eberhard ZWINK, Salzburg 1977 (Schriftenreihe des Landespressebüros, Serie Sonderpublikationen). – 1200 Jahre Erzbistum Salzburg, 1999. – DOPPSCH, Heinz/HOFFMANN, Robert: Geschichte der Stadt Salzburg, Salzburg 1996. – Geschichte Salzburgs, 1–2, 1981–91. – Historischer Atlas der Stadt Salzburg, 1999. – KOLLER Fritz: Die Anfänge der Salzburger Städte. Civitas und verwandte Begriffe in den Salzburger Quellen, in: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 128 (1988) S. 5–32. – MAYRHOFER, Christoph/ROHER, Günther: Tausend Jahre Salzburger Münzrecht, Salzburg 1996 (Salzburg Archiv, 21). – MOY, Johannes Graf: Beiträge zur Geschichte des »Neubaues« in Salzburg, in: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 109 (1969) S. 185–220. – PILLWAX, Johann Carl: Hohen-Salzburg. Seine Geschichte, Baulichkeiten und Ausrüstung, in: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 17 (1877) S. 3–88. – REIFFENSTEIN, Ingo: Der Name Salzburgs. Entstehung und Frühgeschichte, in: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 130 (1990) S. 193–200. – SCHLEGEL, Richard: Veste Hohensalzburg, Salzburg 1952. – Studien und Beobachtungen zur Ausstattungsgeschichte der Salzburger Residenz, hg. von Franz WAGNER, Salzburg 1992 (Barockberichte, 5/6). – Vom Stadtrecht zur Bürgerbeteiligung. Festschrift 700 Jahre Stadtrecht von Salzburg, hg. von Heinz DOPPSCH, Salzburg 1987 (Jahresschrift des Salzburger Museums Carolino Augusteum, 33). – ZILLNER, Franz Valentin: Geschichte der Stadt Salzburg (mit Häuserchronik), 2 Bde., Salzburg 1885–90. ND Salzburg 1985.

Heinz DOPPSCH

SALZDERHELDEN [C.7.]

I. *Castrum Solth* (1320) (Burg Salz), *castrum Helden* (1321) (Burg über dem Abhang), *castrum nostrum Salina* (1337), *borch tom solte tho der helden* (1494), *Saltderhelden* (1576), *Saltzderhelden* (1783) – Burg/Schloß und Flecken – Hzm. Braunschweig-Lüneburg, Fsm. Grubenhagen, Hzg.e

von Braunschweig-Lüneburg-Grubenhagen – Höhenburg über dem südl. Abhang des Großen Heldenberges westl. der Leine, 4 km südöstl. von → Einbeck; seit Anfang des 14. Jh.s bis Ende des 16. Jh.s neben → Herzberg wichtigste Res. des Fsm.s Grubenhagen. – D, Niedersachsen, Reg.bez. Braunschweig, Landkr. Northeim, Stadtteil von Einbeck.

II. Die vermutl. von den Gf.en von Dassel, den Gerichtsherren im Sülberggau, errichtete Burganlage befand sich zur Zeit der ersten urkundl. Erwähnung in welf. Besitz. Seit Hzg. Heinrich I. (Mirabilis) (1267–1322) diente sie als Residenzburg des Fsm.s, das aus der welf. Teilung von 1291 hervorgegangen war und das seit dem 16. Jh. als »Fürstentum Grubenhagen« bezeichnet wurde. Die geograph. Zerplitterung des Fsm.s und persönl. Vorlieben einzelner Hzg.e führten dazu, daß neben S. v. a. → Herzberg als Res. genutzt wurde. Gelegentl. ist S. auch vorübergehend verpfändet worden, so von 1329 bis 1335 an den Bf. von → Hildesheim. Hauptres. der Grubenhagener Hzg.e war die Burg insbes. in der zweiten Hälfte des 14. und in der ersten Hälfte des 15. Jh.s. Die Hzg.e Albrecht (um 1339–83), Friedrich (um 1350–1421) und Erich (um 1380–1427) führten selbst den Beinamen »von Salzderhelden«. Erichs Sohn Heinrich III. († 1464) und dessen Sohn Heinrich IV. († 1526) haben ebenfalls lange Zeit in S. residiert und hier eine landesherrl. Münzstätte betrieben: *Moneta nova Salis Heldensis* bzw. *Moneta nova to de Solt Helde* steht auf den Geprägten.

Der letzte Landesherr des Fsm.s Grubenhagen, Hzg. Philipp II. (1533–96), ließ um 1590 einen durchgreifenden Umbau der Burganlage durchführen; nach dem Anfall des Fsm.s an das Haus → Lüneburg diente S. bis in die zweite Hälfte des 17. Jh.s als zeitweiliger Aufenthaltsort. Letztmalig hat Hzg. Johann Friedrich von Lüneburg (1625–79), Bruder des ersten hannoverschen Kfs.en Ernst August (1629–98), im Juni 1675 *auff Unsem Hause Saltzderhelden* geurkundet. Wichtige Funktionen eines Residenzortes nahm die nahegelegene Stadt → Einbeck wahr.

III. S. bildete eine im Rechteck um einen Innenhof angeordnete Vierflügelanlage; im N, O und W umgab ein z. T. noch eindrucksvoll erhaltener Graben das Areal. Die in massiver

Bauweise errichtete spätma. Anlage wurde um 1590 durch Hzg. Philipp II. im S, O und N bis auf das Erdgeschoß abgebrochen und in Renaissance-Fachwerk neu errichtet. Im östl., dem Leinetal zugewandten Flügel, dem sog. Fürstenhaus, lagen im Erdgeschoß Marstall, Küche und die Wohnung des Hofmarschalls sowie in der Südostecke das Untergeschoß der zweigeschossigen Kapelle; im ersten Obergeschoß befanden sich die hzgl. Wohnräume mit direktem Zugang zum Obergeschoß der Kapelle sowie zwei Sälen. Der nördl. Flügel, »Junkernhaus« gen., enthielt u. a. das Gefängnis, eine sog. Hofstube und einen als »Junkernstube« bezeichneten Saal. Im NW des Burgareals ist der massive rechteckige Bergfried erhalten. Im Westflügel, dessen Kellergewölbe z. T. erhalten und restauriert sind, waren Rüstkammer und Speicher untergebracht. Der südl. Flügel barg einen weiteren Pferdestall, ferner die Schreibstube sowie einen weiteren Speicher.

Die seit dem späten 17. Jh. nicht mehr für Aufenthalte des Hofes genutzte Anlage ist z. T. verfallen, z. T. niedergelegt worden; Teile des Materials wurden an anderer Stelle verwendet, z. B. für das im 18. Jh. errichtete Amtshaus im Flecken S.

→ A. Welfen → B.7. Braunschweig

Q. Die Quellenlage zur Geschichte S.s ist recht disparat; für eine Erforschung der Res. sind die zahlr. regionalen Urkundenbücher und die Archivalien des HSA Hannover grundlegend.

L. AUFGEBAUER, Peter: Die Burg Salzderhelden, in: Einbecker Jahrbuch 38 (1987) S. 19–41. – AUFGEBAUER 1993. – AUFGEBAUER 1996. – ECKART, Rudolf: Geschichte des Fleckens und der Burg Salzderhelden, Leipzig o. J. [1895] (Geschichte Südhannoverscher Burgen und Klöster, 6). – FEISE, Wilhelm: Salzderhelden. Eine Übersicht über die Geschichte des Fleckens und der Burg, Einbeck 1926. – FIALA, Eduard: Münzen und Medaillen der welfischen Lande – Das alte Haus Braunschweig, Linie zu Grubenhagen, Leipzig u. a. 1906–07 (Sammlungen Sr. Königlichen Hoheit des Herzogs von Cumberland, Herzogs zu Braunschweig und Lüneburg). – MAX 1–2, 1862–63. – MITHOFF 1873. – PISCHKE 2000. – ZIMMERMANN, Paul: Das Haus Braunschweig-Grubenhagen. Wolfenbüttel 1911.

Peter AUFGEBAUER

SANNEGG [C.7.]

(Žovnek)

I. Sōnekke (1173), Souneke (1209), Sōnegge (1211), Sovnek (1220), Seunek (1224), Saunec (1225), Sonnecke (1226), Sovneke (1226), Sevneke (1227), Sæwenekke (1229), Sevnek (1241), Seweneke (1255), Svek (1262), Sewneck (1262) – Burg – Mgft. im Sanntal (= Saunien) – Höhenburg oberhalb der Sann; Stammburg der Freien von S. – SLO, Žalec (Sachsenfeld), Gemeinde Braslovče.

II. Die Burg S. liegt am Ostabhang des langen und breiten Bergrückens des Dobroll auf einem freistehenden, mäßig hohen Kegel im Sanntal. Die Mgft. im Sanntal, die vom ausgehenden 10. Jh. bis ins 12. Jh. in den Quellen gen. wird, sollte die Reichsgrenze im O gegen die Ungarn schützen. Durch Hemma von Friesach-Zeltschach, deren Gatte Wilhelm das Sanntal verwaltet hatte, kamen große Besitzungen an das von ihr gestiftete Nonnenkl. Gurk und von diesem ans gleichnamige Bm. Mit Hemmas Sippe werden die Anfänge der Freien von S. und Gf.en von C. in Verbindung gebracht, deren »Ahnherr« Gebhard von Soune zw. 1123 und 1130 erstmals urkundl. in Erscheinung tritt. Sollte Gebhard mit dem 1139 erstmals genannten Gebhard von Neuenburg (lat. *de Castro novo*) ident. sein, wie Heinz Dopsch vermutet, ließe sich die Errichtung der Burg S. als Nachfolgebau oder Ausbau eines bereits bestehenden Wehrturmes in die Zeit vor 1139 datieren. Die ursprgl. wehrtechn. Aufgabe S.s bestand v. a. darin, die Saumpfade und Übergänge nach Krain zu decken.

Von S. aus begann der rasche Aufstieg des Geschlechtes der Freien von S. im 14. Jh. Auch nach der Erhebung zu Gf.en von Cilli blieb die eher bescheidene Burg als »Schatzkammer« eines der Zentren der aufstrebenden Familie. So berichtet der Cillier Anonymus in seiner Chronik, Ulrich II. hätte nach dem Ableben seines Vaters Friedrich II. (18. Juli 1454), der auf S. verstorben war, in der Burg einen großmächtigen Schatz vorgefunden, den er nach Cilli überführen habe lassen.

III. Der Kern der Burg S., ein auf unregel-